

brud. Nimmt das Tischgespräch eine heitere Wendung, so bleibt die vornehme Dienerschaft gleichwohl unerschütterlich ernst. Die Weine werden halblaut dem Gaste bei der Tafel genannt, die Stühle sind nach dem Aufheben der Tafel zurückgeschoben. Ein gut geschulter Diener zeichnet sich durch seine vollkommene Verschlossenheit aus, er verleiht Blick und Miene seines Herrn. Nie stürzt er plötzlich ins Zimmer, erschreckend, hastig, nicht einmal bei einer Feuermeldung. Wie die persönliche Bedienung des Herrn zu besorgen sei, darüber wird gleichfalls Rücksicht gegeben, wie ein Cylinder gedreht, eine Dose zusammengelegt, wie ein Koffer ordentlich gepackt werden muß. Uniformen auszubewahren erfordert eigene Sorgfalt. Seidenpapier ist gefährlich, sein Chlorgehalt schwärzt jedes Metall an den oft kostbaren, gestickten Kleidungsstücken. Chloriertes Gipspapier dient zur inneren Verpackung, über die noch eine Hülle von Stantolpapier zum Schutze vor Feuchtigkeit kommt. — Prinz Heinrich XXVIII. Kew j. V., Durchlaucht, ist 41 Jahre alt, Rittmeister a la suite der Armee und vor zwei Jahren aus besonderem königlichen Vertrauen auf Lebenszeit in das preussische Herrenhaus berufen worden.

§ Gera, 11. Juni. Der Gefangenenaufseher Müller im hiesigen Landgerichtsgefängnis wurde plötzlich entlassen, weil er sich gegen den Gefängnisinspektor Luft Ungehörigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen. Infolge dessen denuncierte Müller den Gefängnisinspektor Luft bei der vorgesetzten Behörde, weil er häufig Nachts im trunkenen Zustande mit Freunden ins Gefängnis kam, um diesen die Gefangenen vorzustellen und anderweitigen Unfug zu treiben. Gegen Müller und Luft ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Gleichzeitig ist der Gefängniswärter Weidmann entlassen worden, weil er sich Ungehörigkeiten im Verkehr mit Gefangenen hat zu Schulden kommen lassen. — Dem Umbau des preussischen Staatsbahnhofes ist man neuerdings ernstlich näher getreten, weil die Unzulänglichkeit desselben schon seit Jahren Ursache zu allgemeinen Klagen gegeben hat. Nach dem jetzt ausgearbeiteten Projekt soll der Bahnhof vollständig umgebaut und ein Centralbahnhof, wie in Halle, geschaffen werden. Die Kosten des Umbaus sind auf 11 Millionen veranschlagt worden.

§ Berlin, 12. Juni. Heute Vormittag um 8 Uhr mietete ein junger Mann, der sich in Begleitung eines Mädchens befand, am Kaiserpark in Grünau ein Boot und ruderte mit seiner Begleiterin auf die Dahme hinaus. Als sie die Mitte des Flusses erreicht hatten, löste der junge Mann den am Steuer befindlichen Strid, und benutzte denselben, um sich mit dem Mädchen zusammenzubinden, dann sprangen beide ins Wasser. Maurer, die am Ufer beschäftigt waren, bemerkten zwar den Vorgang, konnten aber nichts zur Rettung der Lebensmüden unternehmen. Die Leichen des Paares — daß es sich um ein solches handelt, ergab sich aus einer später in dem Boote vorgefundenen Karte — waren heute Mittag noch nicht gelandet. Die Karte trug den Namen „Paul Diller, Rostocker Straße“.

§ Berlin, 13. Juni. Die Morgenblätter melden: Eine von etwa 2000 Bäderefern besuchte Versammlung hat gestern mit großer Mehrheit beschlossen: erfolgt am Mittwoch vor dem Gewerbegericht der Friedensschluß nicht, so beschließt die Gesellschaft am Donnerstag den Generalstreik.

§ Berlin, 13. Juni. In der verflochtenen Nacht hat im Zirkus Schumann eine von über 4000 Angestellten der Straßenbahngesellschaft besuchte Versammlung stattgefunden. Es wurde beschlossen, es von der Haltung der Direktion in der Streikfrage und der Wieder-

anstellung der Gemahregelten abhängig zu machen, ob eine neue Versammlung anberaumt und in dieser der abermalige Zustand beschlossen werden soll. Die Direktion der Straßenbahngesellschaft hatte bekanntlich im Widerspruch zu ihrer Abmachung mit den Ausländischen eine Anzahl der Leeren entlassen.

§ In der Sprottauer Halde hinter Jirkau ist ein großer Waldbrand ausgebrochen. Zur Hilfeleistung ist Militär herangezogen worden.

§ Hamburg, 12. Juni. In einem Anfall von Schwermut erschoss die in der Marktstraße 111 wohnhafte Schneiderin Witwe Martha Januschek erst ihre achtjährige Tochter und dann sich selbst.

Ausland

§ Am Sonntag ist beim Abstieg vom Felsblock der Frauchtt in Etrol der 20jährige Spengler Fritz Ortner aus Innsbruck etwa 150 Meter abgestürzt. Er wurde scheinbar zerschmettert und blieb sofort tot.

§ St. Louis (Senegambien), 11. Juni. In Dakar ist das gelbe Fieber ausgebrochen. Gestern sind zwei Europäer gestorben. Quarantänemaßregeln sind gegen Dakar ergriffen worden.

§ Englische Aristokratinnen als Ballettusen. Im Winter noch begnügten sich die vornehmen Damen der Londoner Gesellschaft mit dem jarmolischen Vergnügen des „Buck-Thees“, bei dem jede der Teilnehmerinnen den Titel eines Lieblingsbuches, der dann erraten wurde, vorzulesen mußte. Das wurde auf die Dauer langweilig und man begann nach einer neuen Gesellschaftsmode zu suchen. Jetzt sind die Londoner Schönen auf eine zum mindesten originelle Idee gekommen. Die Paarschöner und die Töchter der englischen Millionäre beschließen nämlich, aufs Brettl zu gehen. Gesagt, gethan! Sie stellten sich bei der Direktion des Empire-Theaters, einer Singpielhalle, vor und baten, am Ballet in ihren neuesten „smarten“ Sommerkleidern teilnehmen zu dürfen. Der Direktor des Empire war dem nicht abgeneigt und äußerte sich darüber folgendermaßen: „Ich habe das Projekt schon in Erwägung gezogen; es ist sicher, daß die Damen nicht in den üblichen Tricots und Balletkleidern auftreten werden. Sie werden ihre eleganten Kostüme, Promenadenkleider, Thee-Gowns u. dgl. tragen und in unsern neuen Stück debütieren, das „On the Beach“ (Am Strande) heißen soll. Wenn die Sache in Ordnung ist, wird die Direktion darauf bestehen, sie nicht nur zu beglücken, sondern sie auch für bestimmte Zeitabschnitte zu engagieren. Wir können die Inszenierung eines Stückes nicht jeden Abend um dieser Damen willen ändern, die nur hinkommen, wenn sie Lust haben. Wir werden ungefähr ein Duzend von ihnen gebrauchen können“. Unter den Bewerberinnen befinden sich einige Paarschönen und bekannte Schönheiten aus der Gesellschaft. Wenn aber das Glück zu teil werden wird, am Empiretheater engagiert zu werden, ist vorläufig noch tiefes Geheimnis. In zwei bis drei Wochen steht aber die Premiere des neuen Ballets bevor, das grüßten, das das Empiretheater seit Jahren zur Aufführung gebracht hat, und dann wird London die Sensation genießen, zwölf seiner vornehmsten Mitbürgerinnen auf den Brettern zu bewundern.

§ Bei den militärischen Übungen im Lager von Aldershot (England) erkrankten am Montag infolge der großen Hitze 300 Mann und mußten nach dem Hospital gebracht werden, wo vier Mann starben. Ambulanzen waren die ganze Nacht noch auf der Suche nach Vermissten.

§ Aus Kiew wird gemeldet: Das lange Ausbleiben von Regen läßt in Rußland starke Befürch-

tungen für die bevorstehende Ernte auskommen. Das Grasfutter ist ausgeborrt und der Wind trocknet auch alles übrige aus. Die Landwirte geben alle Hoffnung auf.

§ Bei dem Streik der Straßenbahnangestellten in St. Louis (Ver. St.) haben sich nachts mehrere Schreckensszenen ereignet. Drei Streiker und ein Bürger wurden getötet, Duzende wurden verletzt und vier Wagen mittels Dynamit vom Geleise geworfen.

§ Durch ein Erdbeben wurde in Venezuela die Stadt Cariaco schwer geschädigt.

Aus der politischen Welt.

Deutschland

* Deutscher Reichstag, 209. Sitzung vom 12. Juni. Ohne Debatte wird die Vorlage betr. das Handelsprotokoll mit England endgültig in der Fassung 2. Lesung (Vollmacht bis 30. Juli 1901) angenommen. Es folgt die 3. Lesung des Reichsfeuerschutzgesetzes und die 3. Lesung des Stempelgesetzes, dann die dritte Lesung der Zolltarifnovelle. Bei allen dreien erfolgt Annahme ohne jede Debatte. — Endlich erfolgt noch die 3. Lesung des Floitengesetzes. In namentlicher Abstimmung wird § 1 mit 199 gegen 107 Stimmen und das ganze Floitengesetz mit 201 gegen 103 Stimmen angenommen. — Das Haus erledigt dann noch Wahlprüfungen; die Mandate werden sämtlich für gültig erklärt. — Reichskanzler Fürst Hohenlohe verliest jetzt die kaiserliche Botschaft, durch welche die Session des Reichstages geschlossen wird. Unter Hochrufen auf den Kaiser geht das Haus auseinander. Schluß 6 Uhr.

Ausland

* Eine neue Gefahr droht den Engländern im Sudan zu entstehen: es gährt unter den Somalis.

Der Krieg in Südafrika.

* Masern, 11. Juni. Ein Deserteur berichtet, im Bezirke Bethlehem ständen 7000 Buren. Bei dem letzten Gefechte bei Kootkrans sei Kommandant Olivier gefallen und Kommandant de Villiers tödlich verwundet worden. Präsident Steijn habe vorige Woche das Burenlager bei Bethlehem besucht; er sei gegenwärtig in Pretoria. Heute haben sich 1600 Buren dem General Brabant ergeben?

* Abermals werden — allerdings aus Burenquelle — zwei empfindliche Niederlagen der Engländer gemeldet. Die eine bei Bredford, wo die Briten mit einem Verlust von 750 Toten und Verwundeten, sowie 150 Gefangenen zurückgeschlagen worden sein sollen. — Der andere Zusammenstoß fand bei Donkerpoort statt, das im äußersten Südwesten des Freistaats, zehn englische Meilen nördlich von Norvalspont liegt. Hier hat man seit langem kaum noch Buren vermutet und deshalb kommt die Nachricht von einem Kampf in dieser, hart an die Kapkolonie grenzenden Gegend, völlig unerwartet.

Aus Aue und Umgebung.

Aue, den 14. Juni 1900.

— Die Kampfgenossen versammeln sich heute Donnerstag, den 14. ds. Mts. abends halb 9 Uhr bei Kamerad Martin.

— Die Turnerschaft unternimmt bei günstiger Witterung Sonnabend, den 16. Juni Partie nach dem Fichtelberg. Abmarsch vom Schützenhaus dreiviertel 8 Uhr. Gäste willkommen.

— Vorgestern zog sich ein am Güterbahnhof be-

Des Rätsels Lösung.

Kriminalroman von Fr. Ferd. Lamborini. 15

Der Kommissar fragte: „Glauben Sie denn, daß der Mann, der die Hirtwaldsche Wirtschaft betrat, Seipel gewesen ist?“

„Das steht bei mir fest. Der Miet Hirtwald und auch der Keller vom Sieb“ sind vernommen.“

„Verzeihen Sie, Herr Amtsgerichtsrat, eine Frage: wenn sich die beiden kennen, Seipel und das Mädchen, dann begreife ich nicht, weshalb er dem Fräulein auswich; auch würde sie doch den Umstand nicht erzählt haben!“

„Wer weiß, ob hier die Wahrheit gesagt wurde, vielleicht steckt eine List dahinter. Das Verschwinden Seipels im der Kneipe kann Komodie gewesen sein, verabredete Sache; und erzählt hat sie den Punkt, um von sich den Verdacht abzuwälzen.“

„Ich halte das Mädchen für unschuldig, trotz der That.“

„Aber bedenken Sie, die plötzliche Rückkehr, der Brief an die Ermordete, der Haß des Mädchens, und sollte es nur Zufall sein, daß beide vom Auslande kommend an jener Stelle zusammentrafen.“

„Allerdings ein seltener Zufall. Konfrontieren Sie doch die Verdächtigen.“

Der Arzt, welcher die Leiche besichtigte und der alte Ranjols, der nochmals vorgeladen war, wurden eben gemeldet.

„Und Seidel Seipel soll hergeführt werden,“ befahl Bauer.

Seipel stand wieder vor dem Untersuchungsrichter. Der Kommissar zeigte dem Arzt das tragliche Messer.

„Denn Seipel behauptet, dieses Messer nie gesehen zu haben.“

„Es läßt sich,“ entgegnete der Arzt, „nicht mit Sicher-

heit sagen, daß gerade mit diesem die That ausgeführt wurde; aber es steht fest: die Wunde rührt von einem ähnlichen Instrument her. Die Klinge könnte wohl in die Wunde passen.“

In kühner Resignation hörte Seipel zu.

Der Arzt fuhr fort: „Auch die Blutspur reicht hin und deutet sich mit der Tiefe der Wunde.“

„Beharren Sie bei Ihrer Aussage,“ fragte Bauer, „das Messer nie gesehen zu haben?“

Seipel betrachtete das Ding genau, dann sagte er: „Ich habe mir vor meiner Abreise nach Frankreich allerdings zwei Messer gekauft, dieses ist eines davon. Daß ich dasselbe neulich in der Aufregung nicht gekannt habe, ist begreiflich. Aber unbegreiflich bleibt mir, wie es bei dem Mord verwendet werden konnte.“

„Sie müssen das doch wissen,“ meinte Bauer. „Ich rate Ihnen, die Wahrheit zu sagen; die Sache mit dem Messer beweist, daß Ihren Angaben wenig Glauben geschenkt werden kann.“ Jetzt nahm Bauer die Uhr. „Behaupten Sie auch diese Uhr nicht gekannt zu haben?“

„Es ist die Uhr meiner Mutter.“

„Können Sie angeben, ob die Ermordete an jenem Tage diese Gegenstände getragen hat?“ wandte sich Bauer an Ranjols.

„Es ist mir so,“ sagte der Alte bedächtig, als ob Frau Seipel diese Sachen trug, ob an jenem Tage, ich weiß es nicht.“

Bauer wandte sich wieder zu Seipel. „Es ist erwiesen, daß Sie am Mordabend noch in der Hirtwaldschen Wirtschaft waren. Sie streiten dies ab, aber der blutbesetzte Hundertmarkschein hat Sie verraten.“

„Ich war nicht in dem Wirtschaftshaus!“ rief Seipel hoch- und heilig.

„Lassen Sie sich nicht hineinreißen,“ meinte im spöttischen Tone der Richter.

„Hinsichtlich der Wundwaffe,“ fuhr Seipel fort, „werden Sie sich doch sagen müssen, daß ich das Messer nicht

so aufbewahrt hätte, wenn ich der Thäter gewesen wäre. Solche Dinge wird man doch nicht aufheben.“

„Ich nehme auch nicht an, daß Sie die That mit Vorbedacht begangen haben, im Jörn in der Ueberrückung viel leicht.“

„Ich hatte das Messer gar nicht bei mir, wußte gar nicht, daß es im Koffer lag.“

„Wer kann das glauben! Sie haben es selbst verschuldet, daß man an Ihren Worten zweifelt.“

Seipel sah seine Niederlage ein. Das war also das Ende. Der Sohn braver Eltern, der knapp sein Studium beenden konnte, der nun mit Fleiß seinem Beruf nachstrebte, er stand als Mörder vor den Gerichtsbänken, überhäuft mit Schuldbeweisen. Er schüttelte sich wie im Fieber.

„Rufen Sie die Sophie Raps,“ befahl jetzt der Richter. Mit geflinkten Blicken und schwankeuden Schritten trat das Mädchen ein. Selbst die Männer des Gerichts konnten sich einer Regung nicht erwehren. Aber da waren die Beweise, und das Gefühl mußte unterdrückt werden. Nur der junge Gerichtsarzt trat einen Schritt näher, denn diese unschuldige Erscheinung fesselte ihn.

Seipel sah nach der Richtung, woher sie kam; er suchte zusammen. Ihre Gesicht hatte er noch nicht gesehen, aber, „nicht möglich!“ rief es in ihm.

Der Richter beobachtete ihn scharf. Jetzt erhob das Mädchen den Kopf, beider Blicke trafen sich. „Abarmherziger!“ rief das Mädchen.

Seipel wankte einen Schritt zurück. „Du? Du? Welch ein Wiedersehen!“ rief der junge Mann. „Hier, an diesem Ort, o, Sophie! Welch entsetzliches Schicksal. So finden wir uns nach Jahren wieder. Warum dies Leid? Was that ich Dir? Ich habe Dich lange Zeit gesucht, wie ein Verzweifelter. Ich habe mit dem Kopf zerbrochen, womit ich Dich getränkt habe. Da ging ich endlich in die weite Welt um zu vergessen... und nun?“

Das Mädchen hörte diesen Ausdruck großen Schmerzes; jedes Wort war ein Dolchstoß für sie. 78,18